



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

St. Johannes auf Patmos

Dann stellte ich Sr. Excellenz ein Duzend meiner Leuten vor: Männer, Frauen und erwachsene Mädchen, die unter den Eingeborenen des Ntlangwini-Stammes mit wirklich regem und erbaulichem Eifer überaus erfolgreich als Katecheten tätig sind, und zwar völlig gratis, ohne irgendeinen Lohn von mir zu erwarten oder erwarten zu können.

Ich berichtete dem Bischof, daß dieselben an verschiedenen Plätzen der großen Lokation unsere Katechumenen und Neophyten an drei Tagen in jeder Woche Unterricht in unserem heiligen Glauben erteilen, die Kranken besuchen, die Sterbenden taufen und gut auf christliche Ordnung schauen. Es ist keineswegs eine Übertreibung, wenn man diese Neuchristen und Taufbeiwerber wegen ihres glühenden Glaubenseifers und kindlich einfältigen Gemütes mit den ersten Christen aus der Zeit der Katafomben vergleicht.

Das kleine Töchterlein von Bernard Puling näherte sich dem Bischof in Gegenwart des Chiefs und seiner Krieger, um ihm eine Geldspende im Namen des Chiefs, der Protestanten und Heiden zu überreichen als „eine Beisteuer zum Benzin seines Wagens“.

Unser Hochw. Herr Bischof war überaus freudig überrascht über diesen großartigen Empfang. Er sagte uns, daß er noch niemals etwas Ähnliches erlebt habe und daß er noch niemals einen solchen idealen Platz für eine eingeborene Mission zu sehen bekommen habe mit so günstiger Stimmung der Bewohner von Ntlangwini für die katholische Kirche.

St. Johannes auf Patmos

Dem dritten Erzmissionar der Apostelzeit ist unser drittes Missionsort im Süden geweiht. Es liegt auf einem Grundstück, dessen eigentümliche Gestalt und Lage einer Insel gleicht. Drei Seiten von einem Fluß umschlingelt und die vierte durch mehrfache Drähte und den Schienenstrang der Eisenbahn abgeschlossen von der umliegenden Welt. Steil und mit Buschwerk umwachsen sind die Ufer des Flusses und der Platz kaum von einer Seite zugänglich für irgendein Fuhrwerk. Nur Reiter und Fußgänger gelangen auf diese Insel in nächster Nachbarschaft ausgedehnter Eingeborenen-Reserven in Natal. Die kleinste Provinz der südafrikanischen Union hat verhältnismäßig die dichteste schwarze Bevölkerung. Auf rund 40 000 engl. Quadratmeilen über $1\frac{1}{2}$ Millionen Zulus, während z. B. die Kapprovinz kaum $2\frac{1}{2}$ Millionen Nichteuropäer auf 277 000 Quadratmeilen zählt. Das kleine Natal beherbergt zudem über 200 000 Europäer und Indier. Die letzteren begehen soeben das 60. Jahresgedächtnis ihrer Einwanderung in Südafrika. Sie mehren sich von Jahr zu Jahr. Genaue Ziffern aus der ganzen Union wird die bevorstehende Volkszählung feststellen.

Unser inselartiges Missionsort umfaßt nur wenige Morgen. Ein winziges Patmos gegenüber der gleichnamigen Insel des griechischen Archipels, doch nicht tödlich und todbringend, wie das Wort Patmos besagt, vielmehr lebendig und lebenbringend als fruchtbare Dase der katholischen Weltmission im Heidenlande. Und: „Johannes ist sein Name“, weil der Gründer dieser Doppelkapelle etwas vom Geiste des großen Sängers der

Liebe in seinem Innern barg. Im heiligen Köln am grünen Rhein hatte er die Liebe des heiligen Johannes getrunken. Dieser göttliche Trank begeisterte ihn für das Missionswerk in Afrika. Als Priester wirkte er viele Jahre unter seinen geliebten schwarzen Schäflein und gründete eine Reihe von Außenplätzen der Königin der Apostel. Patmos ist einer von diesen.

„Wir bringen Liebe“ — ins Land, in die Häuser und Herzen, können die echten Missionare der katholischen Kirche sagen. Die Erkenntnis und Liebe Gottes, die Erkenntnis und Liebe Christi, des Heilandes der Menschheit. Die Liebe zu seiner heiligsten Mutter Maria und die gegenseitige, christliche Bruderliebe. Mit dieser Liebe bringen wir das Glück und den Frieden, die Wahrheit und Tugend, alle Segnungen des Christentumes. Mit dem heiligen Glauben und der christlichen Sitte auch die wirkliche Kultur des Landes und der — Seele! Eine große Natalzeitung brachte soeben lange Controversen über das Christentum. Richtige und tiefe Gedanken einerseits, skeptische Auslassungen und widersprechendste Ansichten andererseits . . . Auf dem Zeitungspapier spiegeln sich die Geister der Gegenwart: fest verankerter, tiefgründiger Glaube und bodenloser Atheismus, der jeden Halt verloren hat wie ein leerer Kahn auf tobender Hochsee.

Wie glücklich sind wir inmitten der zielsicheren heiligen Arche, die niemals untergeht, unter dem Steuer und Segel der Fides intrepida (des unerschütterlichen Glaubens), wie Melchior von Diepenbrock so trefflich gefungen:

„Die dritte (Gestalt auf dem Schiffe der heiligen Kirche) spannt den Schleier, helleuchtend wie ein Feuer — als zweites Segel auf.

Sie heißet Liebe, zügelt die Stürme und beflügelt des Schiffes raschen Lauf.“ —

Sie ist das Hauptsegel an Bord und beflügelt zumal die Missionstätigkeit auf weiter Welt. Caritas urget nos! hatte St. Paulus ausgerufen und durch sein Wirken bewiesen. Lauter noch wiederholt es der heilige Johannes: Die Liebe drängt uns! Ihr Drang spricht mächtig aus jeder Zeile seines Evangeliums, seiner Briefe und aus dem geheimnisvollen, prophetischen Buch, das er auf Patmos geschrieben.

Schon der Anfang des Johannesevangeliums ist eine Missionspredigt der Adlerschwingen. Die Kunde von Gott und seinem Werte. Vom Licht und der Finsternis. Vom gottgesandten und wahren Lichte, das in die Welt kam um jeden Menschen zu erleuchten. Allen, die ihn aufnehmen, gibt er Macht, Kinder Gottes zu werden . . . Das alles steht in engster Beziehung zur Mission und verwirklicht sich täglich durch sie auch im dunkelsten Afrika. Nicht umsonst bildet das Johannesevangelium den Schluß der heiligen Messe, der wunderbarsten Zusammenfassung aller Tatsachen der heiligen Religion.

Ita Missa est! Gehet, es ist die Sendung — an eure Brüder, in der Liebe und im Liebesdrange des heiligen Johannes, in der Liebe Christi! Durch diese Liebe seid Missionare in der Nähe und in der Ferne, unter den Christen und Heiden, in der Heimat und bis zu den entlegendsten Inseln im Weltmeere. Die Liebe kennt keine engen Grenzen, sie eilt rascher als Auto und Luftschiff und Wort und Bild auf den Schwingen der Athertwellen.

Die Anfänge der Mariannhiller Mission auf unserem einsamen Patmos liegen um 3 Jahrzehnte zurück. Die halbtropische Gegend ist viele Meilen von der Hauptstation entfernt. Lange vor dem Weltkriege wurde dort eine Notkapelle errichtet und der Missionar besuchte seine kleine Gemeinde etwa

alle 4 oder 6 Wochen einmal. Es war der Vorgänger unseres Johannesjüngers. Dieser trat vor 25 Jahren sein Amt bei der Königin der Apostel an. Der Schreiber hatte wiederholt das Glück, längere Zeit den Nothelfer in seiner Mission zu machen. So fiel mir auch die Aufgabe zu, jene erste, baufällig gewordene Kapelle durch einen vergrößerten und solideren Raum für Gottesdienst und Schule zu ersetzen. Der Stangenbau mit Strohdach wurde ca. 20 Meter lang und 7 Meter breit. Dazu kam noch ein kleiner Zufluchtsraum für den Priester — am westlichen Giebel — als Wohnzimmer, Sakristei und „Beichtnische“. — Diese beiden Erstlingskapellen standen noch außerhalb des heutigen Patmos und diesseits des Flusses. Die zweite war von gutem Material so dauerhaft hergestellt, daß sie gegen 30 bis 40 Jahre den Dienst versehen konnte. Doch sie erlebte den Jahreswechsel nur fünfmal.

Wir hatten nämlich die Rechnung ohne den Weltkrieg und den Grundeigentümer gemacht. Der Platz gehörte einem Farmer unmittelbar an der Eingeborenen-Reserve. Gegen einen geringen Pachtzins hatte der Senior, ein gläubiger Christ, den Platz der Mission auf unbestimmte Zeit gern überlassen. Damals war noch Friede zu Land und Wasser. Aber es kam Weltkrieg und wir Deutsche galten fortan als Feinde Albions. Der christliche Senior starb und sein Sohn kehrte aus dem Kriege als glaubensloser Junior heim. Sogleich gab er Befehl, daß die Kapelle abgebrochen und der Platz geräumt werden müsse. So wurde ein dritter Neubau notwendig.

Die ganze Mühe und Arbeit am zweiten war also schier umsonst gewesen. Man mußte den festgezimmerten Dachstuhl abreißen und das bisherige St. Johannes ward dem Erdboden gleichgemacht. Ein anderer Farmer stellte das künftige Patmos um hohen Pacht zur Verfügung. Nun hieß es, flott Hand ans Werk legen. Etwas Schöneres und Besseres sollte rasch auf der Insel erstehen, eine wirkliche Kapelle aus Ziegel, Zement und Blech mit genügend Raum, Luft und Licht. Das Baumaterial mußte von weiter Ferne herbeigeschafft werden. Hier kam uns die Nähe der Bahn sehr zustatten. Sie bildete ja die Scheidungslinie zwischen Patmos und der anschließenden, dichtbevölkerten Doppel-Station. Ein katholischer Irlander und Maurer besorgte den Aufbau der Wände mit den vielen und großen Fenstern und dem Eingangspfortchen. Mir fiel das Dach, die Holz- und Blecharbeit zu an der werdenden Kapelle, Schule und Missionarswohnung. Der alte Maurer tat sein Geschäft gründlich und gut, wenn er nicht zu viel Geld in der Tasche hatte. (Schluß folgt).

Das vollkommene
MESSBUCH
für den Laien
SCHOTT

ein Geschenk fürs ganze Leben

Jede Buchhandlung hat die acht verschiedenen Ausgaben vorräthig

BESTELLSCHEIN

Der Unterzeichnete erbittet vom Verlag Herder, Freiburg im Breisgau, kostenlos durch die Buchhandlung

1 Prospekt über Schott-Meßbücher

Genau

Adresse

Nachdruck sämtlicher Original-Artikel verboten, bei Uebereinkunft gerne gestattet
Verantwortlicher Schriftleiter: P. G. A. Rottmann; Missionshaus St. Joseph, Reimlingen
Kommissionsverlag Rud. Puchner in Linz, Landstr. 33